

# Erzgebirgischer Volksfreund

Wir sparen  
Kohle, Gas und Strom  
für die Rüstung!

Nr. 264

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich. Einzelheft: 2.00 M. (ausgeschlossen Zustellgebühr). Postfach-Nr. 12228. Stadtbank-Konto: Kur L. G. Nr. 22.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: G. M. Götter, Aue, G.  
Geschäftsstellen: Aue, Ruf Sammel-Str. 251, Schneberg 230  
Schwarzenberg 2124 und 2881a (Amt Aue) 2940.

Mittwoch, den 10. November 1943

Die Ausgabe unerschuldigt eingereichte Schriftstücke umfassen nicht die Schriftleitung keine Verantwortung. Bei Verfügung von hoher Hand keine Haftung auslaufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ersatzpflicht.

Jahrg. 96

## „Ein zweites Pearl Harbour.“

Auch das vierte Schlachtschiff gesunken. — Der Feind verlor bei den Salomonen bereits über 100 Kriegsschiffe und 400 Flugzeuge.

### Weitere japanische Erfolge.

Tokio, 10. Nov. Das kaiserliche Hauptquartier meldet, daß das am Dienstag als schwer beschädigt gemeldete feindliche Schlachtschiff gesunken ist. Weitere japanische Erfolge in der „2. Luftschlacht bei Bougainville“ sind: drei weitere große Kreuzer sowie ein kleiner Kreuzer oder Zerstörer beschädigt; ferner drei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der japanische Verlust hat sich inzwischen um fünf weitere Flugzeuge erhöht.

In Tokio wird festgestellt, daß japanische Marinefliegerkräfte in den Gewässern der Salomonen-Inseln seit der feindlichen Landung auf der Insel Mono am 27. Okt. über 100 Kriegsschiffe, Transporter und Landungsfahrzeuge versenkt und über 400 Flugzeuge zum Absturz gebracht. Die japanischen Verluste bei den Kämpfen betragen: Ein Zerstörer wurde versenkt, ein Kreuzer leicht beschädigt, und 48 Flugzeuge stürzten sich auf die feindlichen Ziele oder kehrten nicht zurück.

Die „2. Luftschlacht in den Gewässern der Insel Bougainville“, die der japanischen Luftwaffe bereits einen ungeheuren Erfolg brachte, dauert nach weiteren Meldungen noch an. Wie man in militärischen Kreisen betont, haben die Amerikaner bei diesen Kämpfen derart schwere Verluste erlitten, daß man jetzt schon von einem zweiten Pearl Harbour sprechen könne. Mit den neuen Verlusten des Gegners hat sich die Zahl der seit Ende Oktober versenkten Kriegsschiffe auf 24 erhöht, darunter zwei Flugzeugträger und drei Schlachtschiffe. Hinzu kommen 16 schwere Einheiten, die zum Teil so erheblich beschädigt wurden, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Zusammen mit Transportschiffen, großen Landungsbooten usw. hat der Gegner allein im Laufe der letzten zehn Tage 92 Einheiten verloren.

Schon diese Zahl beweist, mit welcher Erbitterung im Gebiete der Salomoneninseln gekämpft wird. Zunächst geht es um den Besitz der großen Insel Bougainville, wo die Amerikaner bereits an zwei Stellen der Südwestküste landeten, nämlich bei Cap Torokina und südlich von Hamon. Ansehend hat es sich als recht schwierig erwiesen, die dort gelandeten Einheiten mit Nachschub zu versorgen und vor allem neue Truppen zu landen. Wie die letzten Berichte aus dem Südpazifik zeigen, sind die Brückenköpfe der Amerikaner auf Bougainville außerdem schweren Luftangriffen ausgesetzt. Die heftige Gegenoffensive der Japaner ließ die Amerikaner somit zu keinem durchschlagenden Erfolg kommen. Daher versuchten diese jetzt, durch einen Großangriff von Transportschiffen, die von Schlachtschiffen, Kreuzern, Zerstörern und einer bedeutenden Luftarmada geschützt waren, eine Entscheidung zu erzwingen. Sie dürften allerdings nicht mit einer derartig starken japanischen Abwehr gerechnet haben. Nach Meinung Tokioter militärischer Kreise hatten die Amerikaner, die während der letzten Tage große Luftstreitkräfte zu Angriffen auf die japanischen Stützpunkte einsetzten, geglaubt, daß sie die Hauptkräfte der Japaner vernichten hätten. Nur so ist es nach bisheriger Auffassung zu erklären, daß sich die Amerikaner mit ihren wertvollen Kriegsschiffen so weit in die Nähe japanischer Landluftbasen wagten. Durch ihre Luftangriffe, die sie außerdem während der letzten Wochen von Flugzeugträgern aus und mit Langstreckebombern gegen die Gilbert-Inseln, die Markus-Inseln und die Insel Wake durchführten, hofften sie wohl, die japanischen Kräfte zersplittern zu können. Das Ziel der Amerikaner war nun, sich durch einen

Großangriff in den Besitz der Insel Bougainville zu setzen. Von dort aus wollte man dann systematisch die Operationen gegen die Bismarck-Inseln mit ihrem Hauptstützpunkt Rabaul einleiten. Dieser Plan ist durch die schweren Verluste der Amerikaner während der letzten Tage gescheitert. Man ist in Tokio jedoch der Auffassung, daß das Gebiet der nordöstlichen Salomonen auch noch in den nächsten Wochen der Schauplatz heftiger Kämpfe sein dürfte. Das Hauptziel der Amerikaner sei nach wie vor Neu-Bombern, da diese Insel die besten Voraussetzungen für die Anlage von Luftbasen bietet und die Stationierung großer Luftgeschwader gestattet. Die Amerikaner hoffen, von dort aus mit Hilfe einer starken Luftwaffe die Verbindung zwischen Japan und seinen Südgebietern abzuschneiden zu können.

Als besonders bemerkenswert wird in Tokio die Tatsache bezeichnet, daß die Amerikaner erstmalig seit langer Zeit für derartige offensive Operationen Flugzeugträger einsetzten. Der Nachschub an Benzin und anderen Materialien für ihre Luftstreitkräfte auf den Inseln der Salomonengruppe dürfte sich als nicht ausreichend für ihre geplanten Offensiven erwiesen haben. Der Feind glaubte daher, durch die zusätzliche Verwendung von Flugzeugträgern die Wucht des Angriffes steigern zu können. Dabei vergaßen die Amerikaner aber, wie gefährlich es ist, Flugzeugträger in der Nähe von feindlichen Land- und Luftstützpunkten einzusetzen. Sie mußten das mit dem Verlust zweier Flugzeugträger teuer bezahlen, die in wenigen Minuten das Opfer japanischer Torpedoflugzeuge wurden.

### Torpedo in die Munitionskammer.

Die japanische Presse bringt jetzt Einzelheiten über die 1. Geleitzugschlacht bei Bougainville, in der bekanntlich u. a. zwei Flugzeugträger vernichtet wurden. Das USA-Geschwader wurde am späten Nachmittag des Sonnabends von Aufklärungsflugzeugen entdeckt. Die Amerikaner scheinen aber nicht gemerkt zu haben, daß ihre Stellung erkundet worden war. Sie zogen mit Anbruch der Dämmerung ihre Flugzeuge ein, die auf die Flugzeugträger zurückkehrten. Das Geschwader bewegte sich dann ohne Flugzeugstützpunkt seinem Ziel entgegen. Inzwischen waren von Rabaul 14 japanische Marineflugzeuge aufgestiegen. Eine größere Zahl von Maschinen stand nicht zur Verfügung, weil die übrigen Kampfflugzeuge schon andererseits eingesetzt waren. Die japanischen Maschinen erreichten die Feindflotte vor Einbruch der Nacht. Der Gegner hatte ihr Herankommen nicht bemerkt, so daß der erste Angriff ungestört erfolgen konnte. Der erste Torpedo, der von den Japanern abgeworfen wurde, traf auf einen der beiden Flugzeugträger zu, und zwar auf den größeren, der zum Typ „Island“ gehört. Der Torpedo traf die Munitionskammer, die explodierte und den Flugzeugträger auseinanderriss. Das Schiff sank innerhalb weniger Minuten. Weitere Torpedos bohrten sich in den Leib des anderen Flugzeugträgers, der in Brand geriet und langsam absackte. Es handelt sich bei diesem Fahrzeug um einen Träger, der gerade die amerikanischen Werften verlassen haben muß, denn ein Schiff dieser Bauart ist von den Japanern im Pazifik bisher nicht angetroffen worden. Die Amerikaner, die nach dem ersten Angriff aufgewacht waren, begannen nun aus allen Rohren zu feuern. Vier Kreuzer und fünf Zerstörer versuchten im Zickzackkurs abzulaufen. Aber zwei Schwere Kreuzer und zwei weitere Einheiten wurden noch von japanischen Torpedos getroffen. Bei den kleinen Einheiten konnte nicht genau festgestellt werden, ob es sich um Kreuzer oder große Zerstörer handelte. Man nimmt in Tokio an, daß das USA-Geschwader den Auftrag hatte, Truppen zu den amerikanischen Landeplätzen an der Kaiserin-Augusta-Bucht auf

## Ein neues Wunschbild.

Wenn der Führer zum deutschen Volke sprach, hat er stets dankbar des Einfaches der deutschen Frauen für die nationalsozialistische Idee gedacht. Auch in seiner Münchner Rede am Montag hat er ihnen seinen Dank und seine Anerkennung zum Ausdruck gebracht. „Ich weiß“, so sagte er, „daß ich die ganzen Jahre hindurch gerade in den Frauen des Volkes meine fanatischsten Anhänger besitze“, und er wies in diesem Zusammenhang auf einen Artikel in einer amerikanischen Zeitschrift hin, die vor kurzem geschrieben habe, das Schlimmste am Nationalsozialismus seien die Frauen.

Es handelt sich um die USA-Zeitschrift „Pic“, in der u. a. ausgeführt wird: „Die deutschen Frauen sind die fanatischsten Anhänger Hitlers. Sie sind fest davon überzeugt, daß Hitler ein größeres und glücklicheres Deutschland schaffen wird. Hitler hat der deutschen Frau etwas gegeben, was sie noch nie vorher besessen hat, nämlich eine soziale Bedeutung. In Hinblick auf die Arbeitslage und die Arbeitszeit schuf er eine soziale Gleichberechtigung. Die große Masse der Arbeiterfrauen genießt die meiste Fürsorge. Wenn auch den Frauen keine politischen Ämter anvertraut wurden, so können sie es doch durch die einzige Bereitschaft, die jeder deutschen Frau innewohnt, weit bringen, nämlich durch die Treue zum Führer. Die Nazis haben zahlreiche Erholungsheime für Mütter geschaffen, die Studentinnen nehmen ohne Bezahlung den Arbeitsplatz kranker Frauen ein. Freiwillige helfen den überlasteten Hausfrauen, Gruppen von städtischen Frauen unterstützen die Bauernfrauen bei der Ernte. Berufstätige Frauen oder solche, die Schulungen der Partei besuchen, können ihre Kinder in die zahlreichen Kindergärten bringen.“ Alles dies, so heißt es weiter, müßte die Demokratie auch bieten, wenn sie die Frauen für „die alten demokratischen Ideen empfänglich“ machen wollte. Da die Demokratie aber dazu nicht in der Lage sei, müsse bei der „bevorstehenden Befreiung Deutschlands“ der Zwang angewendet werden, der „die beste Waffe der Demokratie“ sei. Das Bild wird dann liebevoll im einzelnen weiter ausgemalt. Es seien alle „unbelehrbaren“ Frauen ins Gefängnis sowie in Konzentrations- und Erziehungslager zu sperren, wo sie als „Bazillenträger des Nationalsozialismus“ und als „geeignete Objekte für konstruktive Entgiftungsmethoden“ unschädlich gemacht werden müßten. Jüngere Frauen müßten „zum besseren Verständnis für die Ideale der freien Länder“, zwangsweise mit Soldaten der Befreiungstruppen verheiratet werden. Obwohl er es nicht ausspricht, so ist doch anzunehmen, daß der amerikanische Schriftsteller irgendwelche sowjetische Sibiriaten oder britische Neeger als besonders geeignet für diese Art der Erziehung deutscher Frauen hält.

Die bisherigen menschenfreundlichen Vorschläge demokratischer Kulturträger waren auf die Ausrottung der männlichen deutschen Bevölkerung gerichtet. Die amerikanische Zeitschrift hat eine neue Farbe in das infernalische Wunschbild gebracht: die Entfehlung der deutschen Frauen. Es wäre zwecklos, diese innerlich verkommenen Kreaturen im Lager der Gegner daran zu erinnern, welche Werte gerade die deutsche Frau (im Gegensatz z. B. zur amerikanischen) der Welt geschenkt hat und heute noch schenkt. Sie verstehen nun einmal die Sprache nicht, die sonst unter anständigen Menschen üblich ist. Es hilft nur, mit ihnen bis zum äußersten mit unseren Waffen Fraktur zu reden. Und daß dies geschehen wird, darüber hat der Führer in seiner Rede keinen Zweifel gelassen. C. W.

Bougainville zu bringen. Die Amerikaner haben wiederholt ihren Nachschub an Truppen auf Kriegsschiffe gesetzt, weil diese Schiffe besser als gewöhnliche Transporter geschützt sind. Vielleicht fehlt es ihnen auch an großen Transportern. Auf japanischer Seite sind in diesem Kampf nur drei Flugzeuge verloren gegangen.

Der neue DNB-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.



Winter an der Murmanfront. Pz.-Kriegsber. Umbach (Sch)



Der Führer bei seinen alten Getreuen am 8. November im Löwenbräukeller. Edel (Hermann Hoffmann)



Generalfeldmarschall von Manstein (rechts) bei einer Frontbesichtigung mit dem Oberbefehlshaber einer Panzerarmee Generaloberst Hoth (links) und General Hauff (Mitte). Pz.-Kriegsber. Janßen (Sch)

Wue  
zert  
werk  
Shalle  
Ton  
hopin  
aborg  
DPfg.  
unter  
rau

# Der Sonnengeschwind des Feindes im Mittelmeer.

Der erfolgreiche Angriff unserer Kampf- und Torpedoflugzeuge auf den feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste rückt wieder einmal das britisch-nordamerikanische Sonnengeschwind in den Vordergrund. Seit dem 8. November v. J. fielen den deutschen Luft- und Seestreitkräften im Mittelmeer 28 Mill. BRT. Schiffsraum zum Opfer. Allein das Stützpunktschiff kostete England und die USA über 600 000 BRT. Bei einer Durchschnittstonnage von 8000 BRT. beläuft sich der Verlust Englands und der USA. in dieser Zeit auf über 430 Schiffe. Zahlreiche dieser Schiffe hatten Truppen an Bord, von denen der größte Teil mit unterging. Auch bei dem jüngsten Angriff starker deutscher Luftwaffenverbände auf das Geleit vor der nordafrikanischen Küste, bei dem 13 vollbeladene Truppentransporter und zwei Zerstörer vernichtend getroffen wurden, kamen viele tausende britischer und nordamerikanischer Soldaten ums Leben. Alle diese Schiffe waren ehemalige Fahrgastdampfer, die zu Truppentransportern umgebaut worden waren, durchwegs Schiffe von über 10 000 BRT. Auf Dampfmaschinen dieser Größe können je etwa 1200 bis 1400 Soldaten mit Ausrüstung befördert werden, d. h. rund ein Regiment. Viele solcher Regimenter haben England und die USA. schon im Mittelmeer verloren, bevor sie überhaupt zum Einsatz kamen! Das war bei der Katastrophe bei der Insel Alboran am 13. August genau so wie bei Cap Tenes wenige Wochen später. Auch damals ging mit den vernichteten 41 Schiffen eine starke britisch-nordamerikanische Truppenmacht unter. Durch den Kampf, den unsere Luft- und Seestreitkräfte gegen die feindliche Schiffsahrt im Mittelmeer führen, hat sich das britisch-nordamerikanische Sonnengeschwind so ungleichmäßig entwickelt, daß z. B. der britische Kriegsminister Grigg für die britischen Truppen in Südtalien Urlaubsperre verhängen mußte, da kein Schiffsraum für solche Zwecke zur Verfügung stehe. Die USA. aber haben für ihre Truppen eine solche Urlaubsperre nicht verhängt, bestehen vielmehr darauf, daß die nordamerikanischen Soldaten nach wie vor auf britischen Schiffen zum Heimaturlaub nach Hause befördert werden. Ueberhaupt vollzieht sich der bei weitem größte Teil des Nachschubverkehrs sowohl im Mittelmeer als auch im Nordatlantik auf britischen Schiffen, da die USA. trotz dringender britischer Vorstellungen ihre Schiffe aus den am meisten gefährdeten Seegebieten nach Möglichkeit heraushalten, um nach Kriegsende ihre zum großen Teil neugebaute Handelsflotte gegen England auszuspielen zu können. Diese Tatsache wird selbst von namhaften Politikern und Militärs der USA. darunter auch Admiral Vickers und Admiral Lamb, offen und höflich zugegeben.

## Schiffe sanken in der Nacht.

Ueber die Geleitzugschlacht im Mittelmeer, in der unsere Kampf- und Torpedoflugzeuge 13 Truppentransporter vernichtend trafen, schreibt Kriegsbericht Dr. Harald Jansen (BR). u. a.:  
Novemberfrühling peitschen über die afrikanische Küste. Von Nordost toben seit Stunden die schweren Motoren der Kampf- und Torpedoflugzeuge heran, schwingen die Kompassnadeln zitternd um die Marschzahl, starren die Augen voraus in den nebligen Dunst. In Tiefe und Breite gestaffelt, ziehen drohend die Verbände

## Das 318. Eisenlaub.

Der Führer verlieh das Eisenlaub zum Ritterkreuz an Oberst König, Kommandeur eines Grenadierregiments, als 318. Soldaten der Wehrmacht. — Während der Kämpfe südwestlich von Rom im Juli 1942, in denen starke sowjetische Kräfte eingekesselt und vernichtet wurden, errang der damalige Major Eugen König in Vertretung des erkrankten Kommandeurs eines rheinischen Grenadierregiments den Uebergang über zwei Flußläufe und stürmte mehrere für den Gesamterfolg der Operationen entscheidende Höhen. Dafür wurde er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. In den Sommer- und Herbstkämpfen 1943 führte er als Oberst ein Grenadierregiment der am 29. Oktober im OAW-Bericht genannten heftig-thüringischen 251. Inf.-Div. Westlich Drel hat er in erbittertem Ringen alle Einbruchversuche des überlegenen Feindes vereitelt. Auch während der weiteren Abwehrkämpfe und der Abkloppbewegung zum Dniepr leistete er Hervorragendes. Eugen König wurde 1896 als Sohn eines Kaufmanns in Trier geboren.

Mit dem Ritterkreuz wurden ausgezeichnet Major Karl Warnhoff, Führer eines Gren.-Regts.; Lt. Hans Bartkowiak, Pionierzugf. in einem Panz.-Gren.-Regt., und Oblt. Wöhrgraber, Staffelf. in einem Kampfgeschw., der auf seinem 300. Feindflug den Helmbentob starb.

## Der Führer empfing bulgarische Staatsmänner.

Der Führer empfing am 5. November den bulgarischen Ministerpräsidenten Bogiloff und den Außenminister Schischmanoff zu einer umfassenden Aussprache über alle das Reich und Bulgarien angehenden Fragen. Die Aussprache, an der von deutscher Seite der Reichsaußenminister von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel und General Jodl teilnahmen, verlief im Geiste herzlichsten Einvernehmens und der bewährten traditionellen Freundschaft. Nach dem Empfang beim Führer waren der bulgarische Ministerpräsident und der Außenminister Gäste des Reichsaußenministers. Die freundschaftliche Aussprache wurde hier fortgesetzt und am Abend beendet.

## Anerkennung für die Auslandsdeutschen.

Der Führer empfing den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, zur Berichterstattung über Fragen seines Arbeitsgebietes. Er brachte hierbei seine Anerkennung für die stets bewiesene Treue des Auslandsdeutschen zum Reich und für die vorbildliche Haltung der Auslandsdeutschen und der deutschen Seeleute im Seelafskampfung der Nation zum Ausdruck.

## Das Gelübde Kroatiens.

Der kroatische Staatsführer Dr. Ante Pavelic hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Führer, das Blut der Opfer des deutschen Volkes, welches am 9. November vergossen wurde, ist zum Sinnbild des Kampfes gegen den Bolschewismus und die Reaktion geworden. Das ganze kroatische Volk und ich persönlich verbergen uns vor dem Schatten dieser Großen in der festen Ueberzeugung, daß diese Opfer sowie das Blut der Söhne des deutschen Volkes, welches auf den Kampfplätzen für die Erhaltung der Kultur und Zivilisation fließt, den Sieg für das Glück des neuen Europas bringen wird. Führer, das kroatische Volk wird in diesem gigantischen Kampf

durch den späten Nachmittag, Mehr und mehr schumpft die Sicht. Sie müssen im Angriffswinkel sein. Irigendwo dort vor ihnen gleißt der Gegner dahin, schwimmen die vollbeladenen Truppentransporter, schießen nicht, blinken nicht, wahren sich nicht, wollen wohl im Schauer vorhang entweichen. Ein kurzer Spruch durch den Bord-zu-Bord-Verkehr, und sie stoßen in die grauen Ballen hinein. Ein Wolkenloch bricht auf. Die steht eine Regenwand dahinter. Durch! Dort — der Dred reißt auf — wie eine helle Insel schwimmt das letzte Tageslicht auf dem Wasser.

Jugendwort ruft: „Schatten voraus, Schiffe!“ Da stehen sie hin, Schornsteine, Schraubenwasser, dunkle Rauchfahnen und Tarnsprenkel der Schiffswände. Wir sind am Geleit! Welt auseinander gezogen zieht es in dreifacher Kiellinie nach Osten. Vollbepackt, vollbeladen, Tausende von Menschen, Tausende Leben an Bord. Mündungsfeuer strahlt rot in die Dämmerung. Bis in die Kanzel hören sie die Detonationswellen der Flakgranaten. „Auf Angriffsposition!“ Befehl des Kommandeurs. Es klirrt ein wenig in den Hörmuscheln. In Seelkurve formieren sie, ändern Kurse und sind in Sekundenschnelle auf Schußposition. Kampfflugzeug im Angriff. Die Beobachter liegen in der Kanzel an den Zielgeräten. Die Hände der Funker und Bordführer umkrampfen die Waffen. Der Daumen schiebt die Sicherung weg. Bomben und Torpedos sind scharf.

Dann fahren sie den Angriff. Die Motoren stöhnen auf unter der vollen Last der Kräfte. Die Schiffe scheinen unter ihnen wegzufitzen im rasenden Anflug. Nur den wachsenden Schatten sehen die beiden vorn in der Kanzel, wie er größer wird, als ob er sich auflöste, wie die Konturen von Brücke und Deck sich abzeichnen. Plötzlich sind sie eingehüllt in ein rotes Gesiedel — ein und zwei Mal jauchst es in Rump und Flächen — Treffer! „Nur immer ganz fest aufs Ziel gucken! In der Schießerei könnt Ihr doch nichts ändern!“ haben die Alten den Jungen gesagt. Die tun es. So fliegen sie an, werfen, sehen die Bomben fallen, die langen Torpedos ins Wasser klatschen. Brände brechen auf, Schiffsböden neigen sich, krängen mit schwerer Schlagseite über. Ein Zerstörer, in voller Fahrt getroffen, brennt weißglühend. 20 000-Tonner, 15 000-Tonner werden gepackt, getroffen. Wenn der erste Schlag nicht genügt, fliegen sie ein zweites und drittes Mal an, lassen nicht locker. Nicht vor der afrikanischen Küste, nicht weit vom Kap Bugerun, Hunderte von Kilometern von ihren Absprungorten, fliegen die deutschen Kampfflugzeuge 20 Minuten einen ununterbrochenen harten Angriff auf einen der stolzen Geleitzüge, die je durch das Mittelmeer fuhrten. Keine billigen Liberty-Schiffe, keine Massen der Frachter. Was dort fährt, können im Kriege die Werften nicht mehr bauen. Das ist Friedensware, sind ihre besten, schönsten, großen Luxus-schiffe.

Befehl von Bord zu Bord: „Abflug!“ Sie tauchen nach Nordost in den dunklen Horizont. Rot glühend die Fackeln der brennenden Schiffe. Ihr Schein spiegelt sich wider in breiten, ziehenden Delphinen. In den Rändern treiben Rettungsboote im aufkommenden Seegang. Dunkel und stumm sinken Schiffe in der Nacht.

ausstehen in treuer Waffenbrüderschaft mit dem großen deutschen Volke bis zum endgültigen Sieg eines neuen und gerechten Europas.“ In der Antwort des Führers heißt es: „Ebenso wie das Blut der Kämpfer des 9. Novemberes nicht umsonst geflossen ist, werden auch die Opfer in unserem und unserer Verbündeten gemeinsamen Kampf um die Freiheit und die Zukunft Europas nicht umsonst gebracht sein. In der unergründlichen Ueberzeugung, daß uns nach dem harten Ringen der Endieg befrieden sein wird, gedente ich mit meinen herzlichsten Wünschen des tapferen kroatischen Volkes und seiner Zukunft.“

## In treuem Gedenken.

Ueber die Gedächtnisfeier in München wird mitgeteilt: Auf dem Nordfriedhof wurde das Opfer der Männer und Frauen gefeiert, die am 8. November 1939 dem verbrecherischen Anschlag im Bürgerbräukeller anheimgefallen waren. Gauleiter Paul Giesler legte den Lorbeerzweig des Führers nieder. An der Gedächtnisfeier für Theodor Casella und Martin Faust im Hofe des Generalkommandos legte Generalleutnant Graf einen Kranz nieder. Im Mahnmahl ehrten Gauleiter Giesler, Generalfeldmarschall Keitel und Obergruppenführer Giesler, General der Polizei Freiherr von Eberstein die an dieser Stelle gefallenen Blutzügel der Bewegung. Aus dem Hofgarten führten 16 Salutsschüsse einer Batterie, daß 16 deutsche Männer vor 20 Jahren ihr Leben für die Auferstehung des Großdeutschen Reiches geopfert hatten. Feierlicher Höhepunkt des 9. Novemberes in München war die Kranzniederlegung in der ewigen Ruhe. Auf dem königlichen Platz hatten sich mit den Angehörigen der Toten von 1923, die Marschierer des 9. Novemberes, die Reichsleiter, Gauleiter und Führer der Gliederungen, Offiziere und Soldaten versammelt. Gauleiter Giesler und Generalfeldmarschall Keitel grüßten die Hinterbliebenen der Gefallenen, machten dann Front zur Blutfahne und erwiesen ihr den deutschen Gruß.

## Englische Bomben.

Die Untersuchung der Splitter der am Abend des 5. Nov. auf die Vatikanstadt abgeworfenen Bomben, die vom Leiter der technischen Dienste der Vatikanstadt, Ing. Galeazzi, und zwei Fachleuten des Artilleriewesens in Rom durchgeführt wurde, ergab, daß es sich um englische Bomben kleineren Kalibers handelt. — Wie das Blatt des Papstes „Osservatore Romano“ erklärt, ist der Verlust des berühmten „Goldenen Stuhlers“ von Benigni im Peters-Dom, das ganz aus Alabaster hergestellt war, besonders bedauerlich. Die italienische Presse stellt zu dem Verbrechen fernerehin fest, der Angriff sei in Uebereinstimmung mit Moskau erfolgt als Gegenanschlag gegen die Erklärung des Papstes über das korrekte Verhalten der deutschen Wehrmacht. — Auf die Frage, weshalb der Vatikan bombardiert wurde, gibt der Engländer Wells in einer heftig kritisierten Antwort, die bereits vor dem Anschlag erschien. In ihr heißt es: „Rom ist nicht nur die Quelle und das Zentrum des Faschismus, sondern auch der Sitz des Papstes, der seit seiner Thronbesteigung ein offener Verbündeter der nazifaschistisch-japanischen Mächte ist. Er hat niemals seine Stimme gegen die Mächte erhoben.“ Warum gestatten wir dem Papst, eine katholische Führung der demokratischen Freiheit zu organisieren? Warum bombardieren wir nicht Rom?“

Die Wallstreet erlitt am Montag den schärfsten Kursfall in Staatspapieren und Effekten, den sie seit langem erlebt hat.

## Der OAW-Bericht von gestern.

### Neuer Landungsversuch bei Kerisch abgewiesen.

Südlich Kerisch wurde ein neuer Landungsversuch der Sowjets abgewiesen. In der Straße von Kerisch versenkte ein Sicherungsverband der Kriegsmarine erneut zwei feindliche Motoranonenboote sowie ein Schnellboot und beschädigte ein Anonenboot schwer. An den nördlichen Küstungen zur Krim hielten unsere Truppen wachsendem feindlichem Druck auch gestern erfolgreich stand.

Ein eigenes Angriffsunternehmen an der Dnjepr-fernt südwestlich Dnjeprpropetrowsk verlief erfolgreich. Der Feind erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material, während die eigenen Ausfälle gering sind.

Im Kampfgebiet von Kiew nahmen die Kämpfe besonders südlich und westlich der Stadt an Heftigkeit zu. Während der feindliche Angriff in einigen Abschnitten gegenüber der entschlossenen Abwehr unserer Truppen nur langsam Boden gewinnen konnte, entriß an anderen Stellen eigene Gegenangriffe dem überlegenen Feind mehrere vorübergehend verloren gegangene Ortshäfen.

Nordwestlich Smolenst nahmen die Sowjets ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden bis auf einige inzwischen abgelegelte Einbrüche abgewiesen.

Im Einbruchraum von Kiew warf ein eigener vom Süden angelegter Gegenangriff den Feind trotz heftigen Widerstandes aus mehreren starken Stellungen. Westlich und nordwestlich der Stadt griffen die Sowjets zum Teil mit neu herangeführten Kräften an. Sie wurden in heftigen Kämpfen aufgefangeben oder blutig abgewehrt.

Die schwere Panzerjäger-Abteilung 98 hat in den letzten Wochen im Süden der Dnjeprfront 153 Sowjetpanzer vernichtet und 24 weitere bewegungsunfähig geschossen. Sie hat damit hohen Anteil an der Verhinderung feindlicher Durchbruchabsichten.

Bei der Bekämpfung bolschewistischer Landungsverbände in der Straße von Kerisch hat sich ein Sicherungsverband der Kriegsmarine unter Führung von Kapitänleutnant Klahmann besonders ausgezeichnet. Der Verband versenkte in der Zeit vom 4. bis 8. November, oft auf nächste Entfernung, drei Anonenboote, fünf mit Truppen beladene Landungsboote und einen Schlepper der Sowjets und beschädigte ein Schnellboot und ein Anonenboot schwer.

An der süditalienischen Front warf der Feind gestern neue Kräfte in den Kampf und versuchte durch starke Angriffe unsere Front zu durchbrechen. Besonders westlich und nordwestlich des Volturno wurde den ganzen Tag über um einige Höhen gekämpft. Die Angriffe wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen, örtliche Einbrüche abgerieckelt oder im Gegenstoß eingeeengt.

Durch Störangriffe weniger feindlicher Flugzeuge gegen das westliche Reichsgebiet entstanden in einigen Orten Gebäudeschäden und geringe Personenverluste.

Deutsche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht wiederum Bomben auf Einzelziele im Stadtgebiet von London.

## Aus Stadt und Land

### Der Tagespruch.

Wenn die Liebe härter ist als der Tod, dann ist sie es vermöge der Treue, die jeder wahrhaften Liebe innewohnt. Josef Magnus Wehner.

• **Betreuungsstelle für Fronturlaubere.** Um den Fronturlaubern während ihres Aufenthalts in der Heimat die Möglichkeit zu geben, über die im eigenen Interesse und dem ihrer Familienangehörigen bei der Verwaltungsbehörde anhängigen Sachen Rücksprache zu nehmen, ist beim Landratsamt Schwarzenberg, Zimmer 17, eine Betreuungsstelle für Fronturlaubere errichtet worden. Gleiche Einrichtungen bestehen auch bei den über 5000 Einwohner zählenden Gemeinden.

• **Die Urlaubermarken bleiben noch gültig.** Die Gültigkeit der Reichskarten für Urlaubere, die den Ausdruck „Gültig bis 14. 11. 1943“ tragen, ist bis zum 30. April 1944 verlängert worden. Es verfallen jedoch die „Brotmarken für Wehrmachtsangehörige“, die auf helrotem Papier gedruckt sind (Farbe der Rückseite) und über je 10 Gramm Brot lauten, mit Ablauf des 14. Novemberes. Nach diesem Zeitpunkt gelten nur noch die inzwischen neu herausgegebenen Brotmarken für Wehrmachtsangehörige, die gleichfalls über je 10 Gramm lauten. Diese Marken unterscheiden sich von den alten dadurch, daß sie auf weißem Papier in rötlicher Farbe gedruckt sind und in perforierten Bogen hergestellt werden. Auf einem reich verzierten Untergrund befindet sich in der Mitte der oberen Hälfte der Soheitsadler, darunter der Ausdruck 10 Gramm und darunter das Wort „Brot“. Die Bezeichnung „Brotmarke für Wehrmachtsangehörige“ ist von links nach rechts um den oberen Rand der Marke herumgelegt.

• **Die Lehrerinnenbildungsanstalt Zwickau** führte ein Lager durch, an dem sich gegen 100 Bewerberinnen beteiligten. In einem achtstägigen Ausleseverfahren, das die jüngsten Erkenntnisse der Psychologie und Augenheilkunde berücksichtigte und sich wesentlich von den bisherigen Auswahlverfahren unterschied, wurde die Eignung der Mädel für den Lehrerberuf in geistiger, körperlicher und charakterlicher Hinsicht festgestellt. Ein Gemeinschaftsabend, den die Mädel von sich aus gestalteten, gab wertvolle Aufschlüsse über Ausdruck und Gestaltungsfähigkeit. Eine große Zahl der Bewerberinnen konnte dem Ministerium zur Aufnahme empfohlen werden.

• **Die Forderungen an den Lehrer von heute.** In einer Großkundgebung der Erzieherchaft in München erklärte Reichserziehungsminister Rust: „Daß die deutschen Kinder nicht verwirren, laßt sie durch den Einblick in die Geschichte ein einheitliches Volk durch die Schule werden! Wir haben jetzt eine allgemeine Weltanschauliche Schule, die in ihren deutschen Grundsätzen nicht die geringste Konzession machen läßt. Die deutsche Schule wird das sein, was der deutsche Lehrer aus ihr macht. Wo in unseren Kindern sich eine große Zukunft anzeigt, weil sie gesund und raffisch hochwertig sind, gehören sie an eine Stelle, die sie über die anderen heraushebt. Dies geschieht in erster Entscheidung durch die Hauptschulen. Wer künftig auf die höhere Schule will, muß seine praktische, handwerkliche Leben erlernt. In den Stunden der Not und Gefahr sollen die Lehrer noch mehr, als sie es bisher waren, zu Vorbildern und Führern der Jugend werden. In diesen Jahren gilt es, der deutschen Schule den Platz zu ertämpfen, den sie später einnimmt. Wir müssen für einen Nachwuchs sorgen, der es gelernt hat, durchzustehen, und auch von sich aus mit ganzer Kraft zum Siege beiträgt.“

## Der OAW-Bericht von gestern.

### Neuer Landungsversuch bei Kerisch abgewiesen.

Südlich Kerisch wurde ein neuer Landungsversuch der Sowjets abgewiesen. In der Straße von Kerisch versenkte ein Sicherungsverband der Kriegsmarine erneut zwei feindliche Motoranonenboote sowie ein Schnellboot und beschädigte ein Anonenboot schwer. An den nördlichen Küstungen zur Krim hielten unsere Truppen wachsendem feindlichem Druck auch gestern erfolgreich stand.

Ein eigenes Angriffsunternehmen an der Dnjepr-fernt südwestlich Dnjeprpropetrowsk verlief erfolgreich. Der Feind erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material, während die eigenen Ausfälle gering sind.

Im Kampfgebiet von Kiew nahmen die Kämpfe besonders südlich und westlich der Stadt an Heftigkeit zu. Während der feindliche Angriff in einigen Abschnitten gegenüber der entschlossenen Abwehr unserer Truppen nur langsam Boden gewinnen konnte, entriß an anderen Stellen eigene Gegenangriffe dem überlegenen Feind mehrere vorübergehend verloren gegangene Ortshäfen.

Nordwestlich Smolenst nahmen die Sowjets ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden bis auf einige inzwischen abgelegelte Einbrüche abgewiesen.

Im Einbruchraum von Kiew warf ein eigener vom Süden angelegter Gegenangriff den Feind trotz heftigen Widerstandes aus mehreren starken Stellungen. Westlich und nordwestlich der Stadt griffen die Sowjets zum Teil mit neu herangeführten Kräften an. Sie wurden in heftigen Kämpfen aufgefangeben oder blutig abgewehrt.

Die schwere Panzerjäger-Abteilung 98 hat in den letzten Wochen im Süden der Dnjeprfront 153 Sowjetpanzer vernichtet und 24 weitere bewegungsunfähig geschossen. Sie hat damit hohen Anteil an der Verhinderung feindlicher Durchbruchabsichten.

Bei der Bekämpfung bolschewistischer Landungsverbände in der Straße von Kerisch hat sich ein Sicherungsverband der Kriegsmarine unter Führung von Kapitänleutnant Klahmann besonders ausgezeichnet. Der Verband versenkte in der Zeit vom 4. bis 8. November, oft auf nächste Entfernung, drei Anonenboote, fünf mit Truppen beladene Landungsboote und einen Schlepper der Sowjets und beschädigte ein Schnellboot und ein Anonenboot schwer.

An der süditalienischen Front warf der Feind gestern neue Kräfte in den Kampf und versuchte durch starke Angriffe unsere Front zu durchbrechen. Besonders westlich und nordwestlich des Volturno wurde den ganzen Tag über um einige Höhen gekämpft. Die Angriffe wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen, örtliche Einbrüche abgerieckelt oder im Gegenstoß eingeeengt.

Durch Störangriffe weniger feindlicher Flugzeuge gegen das westliche Reichsgebiet entstanden in einigen Orten Gebäudeschäden und geringe Personenverluste.

Deutsche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht wiederum Bomben auf Einzelziele im Stadtgebiet von London.

## Aus Stadt und Land

### Der Tagespruch.

Wenn die Liebe härter ist als der Tod, dann ist sie es vermöge der Treue, die jeder wahrhaften Liebe innewohnt. Josef Magnus Wehner.

• **Betreuungsstelle für Fronturlaubere.** Um den Fronturlaubern während ihres Aufenthalts in der Heimat die Möglichkeit zu geben, über die im eigenen Interesse und dem ihrer Familienangehörigen bei der Verwaltungsbehörde anhängigen Sachen Rücksprache zu nehmen, ist beim Landratsamt Schwarzenberg, Zimmer 17, eine Betreuungsstelle für Fronturlaubere errichtet worden. Gleiche Einrichtungen bestehen auch bei den über 5000 Einwohner zählenden Gemeinden.

• **Die Urlaubermarken bleiben noch gültig.** Die Gültigkeit der Reichskarten für Urlaubere, die den Ausdruck „Gültig bis 14. 11. 1943“ tragen, ist bis zum 30. April 1944 verlängert worden. Es verfallen jedoch die „Brotmarken für Wehrmachtsangehörige“, die auf helrotem Papier gedruckt sind (Farbe der Rückseite) und über je 10 Gramm Brot lauten, mit Ablauf des 14. Novemberes. Nach diesem Zeitpunkt gelten nur noch die inzwischen neu herausgegebenen Brotmarken für Wehrmachtsangehörige, die gleichfalls über je 10 Gramm lauten. Diese Marken unterscheiden sich von den alten dadurch, daß sie auf weißem Papier in rötlicher Farbe gedruckt sind und in perforierten Bogen hergestellt werden. Auf einem reich verzierten Untergrund befindet sich in der Mitte der oberen Hälfte der Soheitsadler, darunter der Ausdruck 10 Gramm und darunter das Wort „Brot“. Die Bezeichnung „Brotmarke für Wehrmachtsangehörige“ ist von links nach rechts um den oberen Rand der Marke herumgelegt.

• **Die Lehrerinnenbildungsanstalt Zwickau** führte ein Lager durch, an dem sich gegen 100 Bewerberinnen beteiligten. In einem achtstägigen Ausleseverfahren, das die jüngsten Erkenntnisse der Psychologie und Augenheilkunde berücksichtigte und sich wesentlich von den bisherigen Auswahlverfahren unterschied, wurde die Eignung der Mädel für den Lehrerberuf in geistiger, körperlicher und charakterlicher Hinsicht festgestellt. Ein Gemeinschaftsabend, den die Mädel von sich aus gestalteten, gab wertvolle Aufschlüsse über Ausdruck und Gestaltungsfähigkeit. Eine große Zahl der Bewerberinnen konnte dem Ministerium zur Aufnahme empfohlen werden.

• **Die Forderungen an den Lehrer von heute.** In einer Großkundgebung der Erzieherchaft in München erklärte Reichserziehungsminister Rust: „Daß die deutschen Kinder nicht verwirren, laßt sie durch den Einblick in die Geschichte ein einheitliches Volk durch die Schule werden! Wir haben jetzt eine allgemeine Weltanschauliche Schule, die in ihren deutschen Grundsätzen nicht die geringste Konzession machen läßt. Die deutsche Schule wird das sein, was der deutsche Lehrer aus ihr macht. Wo in unseren Kindern sich eine große Zukunft anzeigt, weil sie gesund und raffisch hochwertig sind, gehören sie an eine Stelle, die sie über die anderen heraushebt. Dies geschieht in erster Entscheidung durch die Hauptschulen. Wer künftig auf die höhere Schule will, muß seine praktische, handwerkliche Leben erlernt. In den Stunden der Not und Gefahr sollen die Lehrer noch mehr, als sie es bisher waren, zu Vorbildern und Führern der Jugend werden. In diesen Jahren gilt es, der deutschen Schule den Platz zu ertämpfen, den sie später einnimmt. Wir müssen für einen Nachwuchs sorgen, der es gelernt hat, durchzustehen, und auch von sich aus mit ganzer Kraft zum Siege beiträgt.“

# Sachsen — Kernland deutscher Kultur.

Dr. Rainer Schlöffer sprach zur sächsischen Hitlerjugend. Die Kulturtage der Hitlerjugend des Gebietes Sachsen haben am Wochenende ihren Abschluß gefunden. Am Sonntag umriß der Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Hauptbannführer Jander, in gebärdentlicher Rede den Auftrag der kulturellen Kriegsarbeit, eine Schmelze der Seele und des deutschen Wesens zu sein und Kulturbefähigung in Kampfkraft zu verwandeln. Bei der Veranstaltung „Jünger Nachwuchs stellt sich vor“ zeichnete Stadtführer Mödel fünf musikalisch besonders begabte Jungen und Mädchen mit Preisen in Gestalt von Studienbeihilfen aus. Höhepunkt der Kulturtage war dann am Sonntag ein Festakt in der Staatsoper, bei dem Reichsdramaturg Obergelbterführer Dr. Rainer Schlöffer sprach. Der Rede des Chefs des Kulturamtes waren die letzten Arbeitsbesprechungen vorausgegangen, in denen Dr. Hartmann, Vg. Steglich und Regierungsdirektor Graefe die Aufgaben der Sprecherziehung, der Dorf- und Kulturarbeit und des Volkstheaterwerkes dargelegt und die Möglichkeiten ihrer Einfügung in die Kulturarbeit der HJ aufgezeigt hatten.

Reichsdramaturg Schlöffer nannte die Veranstaltung dieser Kulturtage der HJ in einer Zeit äußerster kämpferischer Einflüsse ein Bekenntnis zum Siege. Man kann sich hierfür, so erklärte er, kaum einen geeigneteren Ort als Dresden und kaum ein geeigneteres Land als Sachsen denken, das zu einem Kernland deutscher Kultur geworden ist. Hier kann man sich zunächst getrost an das Heimische halten, wenn man das ganze Deutschland sucht, denn dieses ist in seinen Wesenszügen schon in Sachsen enthalten. Der deutsche Genius ist hier immer besonders lebendig gewesen. Der Deutschertrübsinn, den uns die großen Söhne Sachsens erteilen, ist geradezu erregend, weil sie uns alle das Bild des geistigen Anreizers bieten. Die preußische Saat geht in Sachsen als deutsche Tat auf. Hier finden wir einen Lessing als den Führer einer Vorausabteilung der langamer nachrückenden Garde des Geistes, einen Theodor Körner als leuchtendes Beispiel, daß gerade der geistige Mensch zum Einsatz seines Lebens im Kriege innerlich verpflichtet ist, einen die Forderung nach einer Kultur der Gesinnung erhebenden Schiller als Vater der geistigen Betreuung der Truppe, einen Richard Wagner als kämpferisches Genie des Willens, einen Treitschke als Schöpfer einer hinreichend heldischen deutschen Geschichte, einen Friedrich Nietzsche, dessen Wort „Gelobt sei, was hart macht“ auch heute noch als kämpferische Parole gilt. Nicht aber nur fanden die Besten dieses Landes ins Reich, sondern auch das Reich fühlte sich mit magischer und musischer Gewalt von Sachsen als Herzraum Deutschlands angezogen. Schiller erlebte hier die entscheidenden Jahre seines Lebens, die ihn befähigten, sein Volk für die Idee der Freiheit im höchsten Sinne zu entflammen, und Kleist hat seinen heiligen Haß gegen Napoleon, die „Hermannsschlacht“, von hier aus in vulkanischer Leidenschaft aus sich herausgeschleudert. Darüber hinaus gibt es noch zahlreiche Kronzeugen deutscher Kultur auf sächsischem Gebiet, denen Sachsen, das Geburtsland des deutschen Singspiels, Heimat oder Wahlheimat war. Dr. Schlöffer beschwor hier die Namen der Tonkünstler Bach, Schumann, Schütz, Marcinke, Weber, Vorking, der Maler C. D. Friedrich, Otto Rungge und Ludwig Richter und vieler anderer Meister, die uns deutsch bilden lehrten. Dann lenkte er den Blick auf die Gegenwart, in der für die Kultur die größte Stunde schlägt, die Stunde, da sie sich als Bollwerk bewährt, dem keine Gewalt der Welt etwas anhaben kann. Auch der Luffterror vermag die Kultur nicht aus den deutschen Herzen zu reißen! Die Kunst kennt keine Kapitulation. Wir tragen den deutschen Genius im Herzen weiter. An allen deutschen Fronten flattern auch die Fahnen der deutschen Kultur. Sie verbürgen uns den Weiterbestand unserer unauslöschlichen nationalsozialistischen deutschen Kultur.

- \* Der Bußtag fällt in diesem Jahr auf Sonntag, den 14. November. An diesem Tage sind in den Teilen des Reiches, in denen der Bußtag staatlich anerkannter Feiertag ist, ebenso wie im vergangenen Jahr von 6—14 Uhr alle der Unterhaltung dienenden Veranstaltungen verboten.
- \* 48 Millionen Zentner Kohle gesparrt. Das Wetter ist an der Front und in der Heimat ein kriegswichtiger Faktor ersten Ranges. Beginn, Ablauf und Erfolg von Angriffen und Abwehroperationen werden von ihm ebenso beeinflusst wie der Ertrag der Ernte auf den Feldern der Heimat. Das milde Wetter im September und Oktober hat auch unsere

Hausbrandkohlenwirtschaft in diesem Jahr günstig beeinflusst. Da in den meisten Gebieten des Reiches nur an verhältnismäßig wenigen Tagen geheizt werden mußte, darf man annehmen, daß der größte Teil der sonst in dieser Zeit durchschnittlich im Hausbrand verbrauchten Kohlen nicht verfeuert worden ist. Das wäre eine Kohlenmenge von etwa 2,4 Millionen Tonnen, also von 48 Mill. Zentnern. Für den Transport waren etwa 120 000 mit je 20 T. voll beladene Eisenbahnwagen erforderlich, also 4000 Kohlenzüge zu 30 Wagen. Das Wetter hat uns dieses Geschenk gemacht. Es hieße jedoch, dem Feind helfen, wollte man in den kommenden Monaten die Pflicht zu sparsamstem Brennstoffverbrauch weniger ernst nehmen. Im Gegenteil! Der Bedarf der Rüstungswirtschaft und damit der Front ist so ungeheuer groß, daß im Hausbrand gar nicht genug Kohle freigestellt werden kann. Reichsminister Speer hat darum auch in diesem Winter wieder die Betriebe aufgerufen, wie im Vorjahr den Spitzenbedarf an Energie um mindestens 20 v. H. zu senken. Auch die Verkehrsbetriebe werden durch Einsparung von Strom, Gas, Kohle und Dampf weitere Kohlenmengen für die Rüstung frei machen. In diesem Wettstreit werden die Haushaltungen nicht zurückbleiben. Jedes Brikett, jede Schaufel Kohle oder Rots, die im Haus gesparrt wird, hilft der Front.

\* Rundfunk am Donnerstag. 8—8.15: Zum Hören und Behalten: Mathematische Alltagsfragen. 10—11: Komponisten im Bassenrock. 11—11.40: Chor-, Orchester- und Solistenmusik. 12.35—12.45: Bericht zur Lage. 14.15—15: Beschwungene Klänge mit Hamburger Künstlern. 15—16: Unterhaltung unserer Zeit. 16—17: Konzertmusik. 17.15—18.30: Punkte Melodienreihe. 18.30—19: Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Generalmajor Dr.-Ing. Leypers: Die Technik als Herr und Knecht des Krieges. 20.15—20.55: Nordische Musik: Gade, Grieg, Svedenfon. 20.55—22: Opernkonzerter. 22: 17.15—18.30: Frauenchöre von Schumann, Orchestermusik von Willos, Brahms, Jergler. 20.15—21: Vertraute Melodien. 21—22: „Musik für dich.“

Aue, 10. Nov. Das 2. Städtische Orchesterkonzert, das morgen 19.45 Uhr im Bürgergarten stattfindet, bringt als Solocellisten der Staatsoper Berlin, Walter Zug. Er spielt das Cellokonzert von Boccherini. Außerdem wird die Es-dur-Sonate von Mozart (mit dem berühmten Menuett) aufgeführt und am Anfang des Konzertes steht die Vorkonzertführung der „Orchestermusik“ von Helmut Bräutigam. Dieser junge Komponist, Kantorsohn aus Crimmitschau, fiel im Januar 1942, 28 Jahre alt, am Isonsee. Damit fand ein reiches schöpferisches Leben, das stets bewußt dem Dienst der Gemeinschaft geweiht war, seine höchste Bewährung. Helmut Bräutigam, Schüler des Leipziger Landeskonzertatoriums und seit 1938 dort Lehrer an der Jugendmusikschule, hat uns eine Fülle von Werken hinterlassen, die schönsten für die singende Gemeinschaft. Die Jugend in den Spielstätten kennt und liebt ihn. Viele auch in unserem Kreis werden sich seiner selbst entsinnen: Ende Februar 1939 kam er zum Singabend des Sächsischen Volksliederarchivs in der Kraußhalle zu Schwarzenberg und sang dort mit seinen Crimmitschauer Pimpfen und einer Gruppe Leipziger Studenten urwüchsig frische Volkslieder und wunderbare Volksweisen, die er in den deutschen Dörfern unten in der Batschla aufgezogen hatte. Sein Schaffen einte Volks- und Kunstmusik zu fruchtbarer Einheit. Ernst im Kleinen und Einfalt im Großen, unerforschliche Gestaltungskraft spricht aus seinen Werken.

Aue, 10. Nov. Die Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik in der Reichsmusikammer bringt am Sonntagabend zum Tag der Hausmusik eine öffentliche Veranstaltung, die um 19.30 Uhr im Festsaal der Pestalozzischule beginnt. Die Vortragsfolge steht weithin im Zeichen von Max Reger, dessen Gedächtnis dieses Jahr ja besonders gefeiert wird. Werke von Telemann, Bach, Beethoven, Liszt und zum Schluß eine Uraufführung von Fritz Keller sind ferner vorgesehen. Das Konzert wird von Mitgliefern des Städtischen Orchesters und von Schülern und Schülerinnen der Auer Musikerschule bestritten.

Aue, 10. Nov. Diebe brangen in einer der letzten Nächte in das vorübergehend geschlossene Terrassenkaffee am Stadtgarten ein. Sie beschädigten die Einrichtung erheblich und stahlen Eßbesteck mit braunen Holzgriffen, verschiebene neue Bürsten, kleine Mengen Zigarren und Zigaretten verschieder Marken, mehrere Riegel Rumbo-Kernseife, über 100 kleine Stüchchen „Ray“-Seife und etwas Bargeld. Vor Tausch oder Kauf der Sachen wird gewarnt. Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

# Der Gauleiter spricht am Freitag in Schwarzenberg

In einer Großkundgebung spricht am Freitag, dem 12. November, in der Rauhshalle unser Gauleiter Martin Rutschmann zu den Partei- und Volksgenossen von Schwarzenberg und zu Abordnungen aus allen Ortsgruppen des Auer Kreisgebietes über das Thema: „Der Sieg wird unser sein.“ Die Erregter werden unsere Truppe zum Führer, unsere Siegeszuversicht und Kampfschlaffheit durch einen Massenbesuch beweisen. Die Kundgebung beginnt pünktlich 19 Uhr. Die Plätze sind bis spätestens 18.30 Uhr einzunehmen. Von 18 bis 19 Uhr spielt der Bandmusikzug der HJ unter der bewährten Stabführung von Gefolgshaftsführer Röscher Marschmusik.

Schneeberg, 10. Nov. Der Stilmaschinenbesitzer Ernst Edmund Mehlhorn und seine Frau Marie Lina geb. Meyer, Wolfsbergstr. 1, begehen morgen, Donnerstag, in voller Rüstung das Fest der goldenen Hochzeit. Sie lesen seit 50 Jahren den Volksfreund, der ihnen herzlich alles Gute wünscht.

Stadtlumbad Oberschlema, 10. Nov. Auch hier gedachte die Partei der für Deutschlands Freiheit Gefallenen in einer würdigen Kundgebung. An der Feier nahmen die Angehörigen der Gefallenen, die Inassen der beiden Lazarette, die Urlauber der Ortssetzwohner und zahlreiche Kurgäste teil. Nach der Ansprache von Vg. Bülkel, Aue, leitete Trommelwirbel über zur Ehrung der Toten durch Ortsgruppenleiter Winkler. Die Feierstunde gab ein überzeugendes Bild von der willensstarken und siegesgewissen Zuversicht des deutschen Volkes. Unrahmt war sie von Musik und Liedern. Vorher wurden am Kriegerehrenmal und an der zum Gedächtnis der Gefallenen gepflanzten Eiche Kränze niedergelegt.

Lauter, 10. Nov. Dem WSB wurde von einer Silberhochzeit ein größerer Betrag gespendet.

Lauter, 10. Nov. Der Handlungsbevollmächtigte Max Burkhardt, Bettinerstraße 83, ist für Lauter zum Orts- und Friedensrichter bestellt worden.

\* Plauen. Ein 59 Jahre alter Arbeiter wurde von seiner Maschine erfasst und tödlich verletzt. Dieser Vorfall mahnt erneut alle an Maschinen Tätigen zu strengster Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften.

\* Mylau. Eine 66 Jahre alte Frau verwechelte in einem fremden Haus eine Tür und fiel die Kellerstufen hinab. Sie starb an den Folgen der Verletzungen.

\* Reuth. Ein dreijähriges Kind spielte mit Strohholzern und verursachte einen Brand, der von der Feuerwehr gelöscht werden mußte.

\* Chemnitz. Im Raum südlich Gornitz drang der Obergefreite Kurt Röbe von hier als Stoßtruppführer, nur mit Handgranaten bewaffnet, seiner Gruppe weit voraus in die sowjetische Stellung vor. Im Nahkampf vernichtete er zunächst ein feindliches Widerstandsnest und rollte dann die bolschewistische Stellung in mehreren hundert Metern Breite auf. Schließlich kämpfte er noch zwei Patrouillen der Sowjets nieder. Der Feind verlor 25 Tote, viele Verwundete und zahlreiches Kriegsgüter.

\* Dresden. In einer Wohnung gerieten zu nahe am Ofen aufgehängte Kleidungsstücke in Brand. Durch die starke Rauchentwicklung fand ein 1½-jähr. Kind den Erstickenstod.

# Neues aus aller Welt

— Zehn Reisende beim Ueberschreiten der Gletse ums Leben gekommen. Auf dem Bahnhof Bedau bei Dutschburg wurden zehn Reisende, darunter vier Frauen, die mit anderen die Gletsanalagen überschreiten wollten, von einem einfahrenden Personenzug erfasst und auf der Stelle getötet. Zwei weitere Fahrgäste trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Berunglückten hatten, statt die vorgeschriebene Unterführung zu benutzen, den kürzeren Weg über die Gletse gewählt, um zu ihrem Zuge zu gelangen. Sie waren vorher von Bahnbediensteten ausdrücklich gewarnt worden.

— Schollenfegen auf Sylt. Auf der Insel Sylt beobachtete dieser Tage am Strande von Westerland ein Einwohner, daß in einigen Büschen nahe dem Ufer eine Unmenge von Schollen halbbedeckt umhergeschwammen. Er griff sich einige der lederen Fische, um sie zu Hause in die Pfanne zu legen. Dieses Beispiel machte Schule, und bald gab es ein Wettrennen von Schollen mit der Hand. Worauf der Zustand der Fische, die für den Genuß durchaus einwandfrei waren, zurückzuführen ist, konnte noch nicht geklärt werden.

„Die Deutschen hatten furchtbare Verluste, fast nur ganz junge Männer, beinahe noch Knaben. Ihr Vorwärtsstürmen in einen sicheren Tod, diese unerhörte, ja ungläubigste Kühnheit, mit der sie singend ins Verderben liefen, nahm uns den Atem, ließ uns in der Ueberraschung sogar aus den ersten Linien weichen. Es gab wohl keinen, dem nicht ein Gefühl der Achtung aufstieg, ehe der Tod die Blüte der deutschen Jugend ohne Erbarmen niederwarf.“ (Der französische Oberst d'Alquent.)

„Der Wert des Opfers bürgt für die Kraft des Erfolges. Diese Myriaden von Kreuzen sind es, welche das Fundament bilden für Frieden und Zukunft unseres Volkes. Es sterben in diesem Augenblick die Kameraden, die Fahnenträger. Aber die Idee, die Fahne lebt, wird hochgehalten. Und das ist das Wesentliche. Die ihr Leben für uns ließen, sind die, welche uns und unserem Volk das Leben gaben. Darum ist der Tod fürs Vaterland höchste Lebenserfüllung.“ (Kriegsbriefe gefallener Studenten.)

„Immer, wenn Deutsche kämpfend das Schicksal ihres Volkes gestalten, in Zeiten höchster Not und schwerster Gefahr, wird der Heldensang von Langemard mahnd und verheißend über ihnen aufklingen. Die singenden Heldenknaben von Langemard sind ewige Bannerträger jenes unergänzlichen Deutschland geworden, dessen Lied sie in den Tod trug.“

„Singend starben die von Langemard im Felde und sind im Reich begraben. Denn das Heilige Deutsche Reich ist nicht gebunden an Grenzen und Länder, es ist unendlich wie die Welt selber, eingeseht von Gott, und den Deutschen als Auftrag der Ewigkeit gegeben, in der sichtbaren Welt Ordnung und Gesetz zu schaffen.“ (Adolf Hitler.)

Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel spricht heute, am Tag von Langemard um 17.10 Uhr im Rundfunk auf einem Reichsappell der Studenten zum Beginn des Wintersemesters.

Verdunkeln von 17.25—6.44 Uhr.

Verdunkeln von 17.25—6.44 Uhr.

# Die Stunde von Langemard.

Berichte und Briefe.

NSR. Langemard, — das Wort hat den Klang der alten Heldehsagen, die vom Opfer der großen deutschen Kämpfer künden. Viele tausend Kreuze auf sächsischen Hügeln steigen vor uns auf, — das Bild des sächsischen Todes, der im Herbst 1914 deutsche Jünglinge im Frührot ihres Lebens ins Grab sinken ließ. Als in jenen Oktober- und Novembertagen die Divisionen blutjunger Kriegsfreiwilliger im heißen Wettlauf zur Küste gegen die übermächtige Feindfront antraten, als insbesondere das 26. Reservekorps sich bei Langemard verblutete in einer Hölle von Tod und Feuer, wuchs aus diesem tausendfachen bitteren und anscheinend sinnlosen Sterben doch ein Sieg: der des Glaubens an den Sinn des Opfers und damit an den Sieg. In Berichten und Briefen der Langemardkämpfer wird uns der die Zeiten überdauernde Sinn des Opferganges von Langemard offenbar.

„Westlich von Langemard brachen junge Regimenter unter dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.“ (Deutscher Heeresbericht vom 11. November 1914.)

„Es mag gegen zwei Uhr gewesen sein. Wir lagen, Leib und Rippe an die Erde gepreßt, zwischen Trichtern und brennenden Bäumen. Unzählige Tote und Sterbende in weitem Kreise, — lebte überhaupt noch jemand in diesem brodelnden Feuerkessel? Von den ewig verdammten Häuflein Langemards schlug uns bei jedem Sturme aufs neue dröhnend, knallend, brüllend der tausendfache Tod entgegen. Wir kamen nicht mehr vorwärts, dem Tode preisgegeben lagen wir da und warteten auf ihn, zitternd vor Schwäche. Und dann geschah, mitten im Toben der Vernichtung, das Wunder von Langemard. Von irgendwo auf dem Schlachtfelde, das uns bereits das leere Feld des Todes deutete, kam ein Singen, leise anfangs, von wenigen Stimmen gesungen, aufsteigend von den blutdurchtränkten Wiesen: „Deutschland, Deutschland über alles.“ Es drang in unsere Ohren und Herzen, seine Melodie übergoß uns mit einer wunderbaren Kraft, fester umklammerten wir die Gewehre, schon sangen wir mit, Berwundete taumelten neben uns singend empor und schwenkten ihre Waffen, ein graues, singendes Heer, von uns und vom Feinde

längst erschlagen gewähnt, trat mit diesem heiligen Liebe, in dem riesengroß die Pflicht über Tod und Not aufstand, zum Angriff an.“ (Brief eines Langemardkämpfers.)

„Wer den Gesang zuerst begonnen hat, — niemand weiß es. Wer ihn dann aufgenommen und weitergetragen hat, — niemand weiß es. Wer zuerst aufstand und vorwärtsstürzte, — niemand kennt ihn. Verwundete konnten davon berichten. In der Schwärze ihrer Schmerzen haben sie mitgefungen, mitgesungen. Einen Augenblick scheint es, als ob Langemard in eisigem Entzihen den Atem anhalten würde vor diesem apokalypsischen Trauer, dann aber bricht jäh aus allen Winkeln und Ecken der Landschaft ein vertrautes, fastes Gellir, Gesänge, Geschmetter, ein brüchiges Gemälde aus Schrapnellwolken, Erdfontänen, Eisenzaden auf die Stürmenden herunter. Das Lied stirbt. Es stirbt, wie die sterben, die es gesungen haben und noch auf den Lippen haben. Stien um Stien sinkt zu Boden.“ (Hermann Thimmernann.)

„... und da, inmitten von Blut und Leichen und im Angesicht des Todes überkam mich ein tiefes Glücksgefühl des Sieges. Wir haben unserer Bestimmung genügt, mögen auch Tausende von uns fallen. Was gilt das Leben des einzelnen in solchen Tagen, und können wir es besser verwerten, als indem wir es aufgehen lassen in der allgemeinen Opferbereitschaft?“

„Wenn ihr diese Nachricht von mir erhaltet, dann ist wohl herbes Leid über euch gekommen, denn dann bin ich nicht mehr in der Welt. Trauert um mich, aber seid ruhig und gefaßt; zeigt, daß ihr Deutsche seid, die das Leid um mich tragen können. Deutsche Eltern, die das wertvollste, was sie besitzen, hingeben können für das Wertvollste, unser herrliches Vaterland. Für das neue, größere, bessere Vaterland gebe ich gern mein junges Leben.“

„Jetzt, wo unser Vaterland in Not, mehr als vor hundert Jahren, ist da nicht jeder Tropfen Blut geheiligt? Euch rufe ich zu: Kopf hoch, blickt um euch, das Heiligste gilt es, dafür ist das Beste als Opfer gerade gut genug, — den Sieg im Antlitz, die Trauer im Herzen. Und eines wollen wir hoffen: Siegen, ja nur siegen!“ (Kriegsbriefe gefallener Studenten.)

# KEINE NACHRICHT

Man von  
VON HANNES FRAMM

(5. Fortsetzung.)  
FERNBERECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MAYER WERDAU-SACHS.

Die Explosion war am 6. September und noch nichts ausgeräumt! Ungeheure Mengen von Kriegsmaterial sind hin — Benzin, Öl, Munition, Flugzeuge, rollendes Material. Wenn ich überlege, daß wir nur den einen einseligen Schienenweg von Deutschland nach Konstantinopel haben, frage ich mich, ob wir diesen Materialverlust je wieder einholen können. Die Engländer sind nicht müde und haben von Ägypten her einen viel kürzeren Nachschubweg zur Palästinafront als wir. — Ob die Explosion übrigens wirklich aus Unachtsamkeit entstand oder war es Sabotage? Hier treiben sich so viele Elemente aller östlichen Nationalitäten herum, daß sich leicht ein Werkzeug findet. Und England weiß Werkzeuge zu benutzen. Wenn ich darüber mit Kameraden spreche, die früher nicht aus Deutschland hinaus kamen, machen sie ungläubige Gesichter. Wir Deutschen sind zu eifrig und vertrauensvoll. Doch jetzt gilt es nicht, frühen Gedanken nachzugehen, sondern zu arbeiten. Morgen 6 Uhr Reden und Güterwagen beladen!

14. Dezember Wir liegen immer noch in Istanbul. Die Anatolische Bahn ist nicht leistungsfähig genug und außerdem durch die Transporte für die türkische Aleppo-Armee überlastet. Ein Transportentwurf nach dem anderen wird unbrauchbar. Die dauernden Änderungen machen auch dem Korpskommando jede Voraussicht unmöglich. Dabei wäre Eile notwendig, wenn das Ätienskorps rechtzeitig in Palästina einmarschieren soll. Der Engländer ist bei Gazza Birseba durchgebrochen. Jerusalem von den Türken geräumt. Ohne seine deutsche Truppe kann auch Falkenhayn da unten nichts anfangen. Der Krieg hier ist eine Frage der räumlichen Verbindungen!

Es ist schwer, die Truppe in Stimmung zu halten. Die Unterkunft im Zelt ist bei dem Winterwetter alles andere als angenehm. Wasser und Brennholz müssen wir auf Eseln und Lastautos heranschaffen.

16. Dezember Endlich wieder unterwegs! Im Güterwagen durch das verschneite Anatolien. Wir leben nicht viel, wegen der Kälte sind alle Türen dicht verstopft. Wir haben's uns bequem gemacht. Feldbetten rechts und links, wo sonst die Pferde stehen. In der Mitte ein Tisch und ein Eisenofen. Auch die Mannschaft hat sich Ofen „organisiert“, da die Verwaltung keine stellt. 20 Grad Kälte. Die Leute an der Feldküche hantieren eifrig an ihrem offenen Wagen.

21. Dezember 5 Uhr früh Karapınar im Taurusgebirge. Bei grimmigster Kälte muß die Kompanie aussteigen und Waffen, Ritten, Lastautos umladen. Die Taurusstraße ist noch nicht fertig ausgebaut. Die dreizehn großen Tunneln werden erst auf Normalspurbahn erweitert. Nur eine Feldbahn fährt hindurch. Das gesamte Kriegsmaterial für Palästina, Yemen, Irak muß umgeladen werden. Welch ein Zeitverlust! Wieviel unfruchtbar verbrauchte Menschenkraft! Allerdings, die Fahrt zwischen Schluchten und Steilwänden ist romantisch. Wie großartig ist doch die Natur!

4 Uhr nachmittags Ankunft in Gelebel. Wieder umladen auf die Vollspurbahn. Gefangene Indianer helfen und benehmen sich recht geschickt. Die armen Teufel scheinen im ungewohnten Klima nicht schlecht zu frieren.

22. Dezember Adana... Mamur, letzter deutscher Etappenpunkt vor dem Amanusgebirge.

23. Dezember Aleppo — Entlassung. Die Kompanie gibt ihre Sommerkleidung im Depot ab.

24. Dezember Abends Eintreffen Rajat und Kusluden. Wir beziehen am Stadtstrand ein Lager. Feldbau, Kälte. Eine Batterie der Art.-Abt. 701 ist schon länger am Platz, wartet auf ihre Bespannung und himmelst neben uns. Gegen Mitternacht werden wir noch zur Weihnachtsfeier eingeladen. In ihrem großen Mannschaftszelt haben die Kameraden eine Tula als Tannenbaum frisiert, sie hängen Weihnachtslieder und teilen ihren Wunsch mit uns. Meine Kameraden haben Tränen in den Augenwinkeln. Die Feiertage werden mit Einrichten des Lagers vergehen.

27. Dezember Die Kompanie erhält Befehl, sich auf längeren Aufenthalt einzurichten. Meine Pioniere sollen Eisenbahnen werden! Ab Rajat wechelt die Spurbreite schon wieder, und bis nach Jerusalem noch dreimal. Dazu einseitige Streckenführung! Für den Lastautotransport fehlen Straßen und Benzin. Nun sollen die Schienen auf Normalspur umgenagelt werden. Die deutsche Heeresleitung verhandelt mit den Landesbehörden. In ein paar Tagen wird der Befehl da sein. Ein K. der Erfahrung als Eisenbahnpionier hat, hält Unterricht über Bahnbau und -betrieb.

1. Januar 1918 Heute Feiertagsdienst. Für die Mannschaft nur Postempfang und Essen. Die Leute sollen ausschlafen. Ich fuhr mit meinen Leutnants hinüber nach Baalbek, die berühmten Ruinen besuchen.

Es sind gigantische Anlagen, die zerfallenen Baalstempel und ihr Eindruck ist gewaltig. Auf graue Vorzeit gehen sie zurück, die ältesten ägyptischen und assyrischen Urkunden erwähnen sie schon. Aber den schönsten Tempel haben dann erst die Römer unter Antoninus Pius gebaut. Major W. der hier Ortstommandant ist und ein fabelhaft sauberes türkisches Refektorium leitet, führte uns. Winzige Menschen, stehen wir zwischen den gigantischen Säulen und Trümmerhaufen. Wie haben die alten Baumeister nur diese gewaltigen Steinblöcke bewegt?

Vor dem Tempel lauern zwei jüdische Kinder, drei oder vier Jahre alt, abgemagert bis aufs Skelett, Gesicht wie Totenschädel... und wüßten im Straßengebiet und im Kubbeh nach Körnern und Krumen. Die Hungersnot geht in Syrien und Mesopotamien furchtbar um. Was nicht es, daß wir den beiden hier unter Abendrot schenken — in den Gassen der Stadt sterben in dieser Stunde vielleicht zwanzig andere verlorene elterlose Geschöpfe. Wie herrenlose Hunde kriechen sie im Dunkel herum, bis sie der Tod aus ihrem klaglosen Leben erlöst.

Wer ist schuld an dem Elend? Der Krieg. Auch der Krieg. Aber schon die ganze Stumpfheit und Unfähigkeit zu organisieren. Wenn das Land richtig bebaut und bewässert würde, krüge es fünfjähre Frucht. Schuld ist natürlich auch die Verwaltung, die Pächterschaft, und schließlich die Blockade. Aber Meer kommt nichts herein.

Wenn der Krieg siegreich beendet ist, werden die deutschen Ingenieure und Wissenschaftler hier ein reiches Arbeitsfeld vorfinden — Verkehrswege erschließen, Wasserläufe dirigieren, Seuchen bekämpfen, Tiere züchten, die Jugend des Landes schulen. Die vielen Millionenstädte — französische, englische, russische, amerikanische — haben nicht den irdischen Belangen, höchstens der nationalen Propaganda gebietet. Hygiene, Straßen- und Maschinenbau muß man den Leuten beibringen, nicht französische Geschichte und orthodoxe Glaubenssätze! Kein Volk kolonisiert doch so selbstlos wie das deutsche. Auch General v. Falkenhayn ließ sein Etappenlazarett in Aleppo so großzügig anlegen, daß es nach dem Krieg gleich Krankenhaus für die Zivilbevölkerung bleiben kann. Und die Brunnen, die meine Pioniere bohren, die Eisenbahnschienen, die sie umnageln sollen, werden später der Menschheit auch friedliche Dienste leisten. Ich werde morgen im Kompanieunterricht darüber reden.

19. Januar Wir können wieder einpacken! Aus dem Schienenumzug wird nichts. Die türkische Verwaltung leistet passiven Widerstand. Sie mißtraut den abendländischen Neuerungen. Major S. vom Stab der Heeresgruppe, der persönlich den Befehl überbrachte, erzählte tolle Dinge. Der deutsche Oberbefehlshaber und seine Abteilungschefs führen einen ausichtslosen Kampf.

## Verwundetenport für jeden Kriegsverfehrten.

Im großen Gymnastiksaal des Hygiene-Museums: Auf dem Boden liegen Verwundete, Genesende. Es sind Arme, verlehrt. Mit der Sportkugel befeuert. Einige tragen einen Beberhandschuh an der verlehrtten Hand. Andere sogar einen Gipsverband. Ein kurzer Ruf des Sportlehrers. Die Männer schwingen den gesunden Arm. „Feste — feste!“ rufen sie dabei. Heben — martelnd — einen Ball auf. Werfen ihn in weite Ferne. Genesende folgen, die einen Arm dem Vaterland opfern. Sie werfen Messer gegen selbstgezeichnete Figuren an der schwarzen Tafel, Bälle in den hohen Nord. Beinamputierte hüpfen auf ihrem gesunden Bein über Weibgimbälle, steigen über stehende Reulen, springen über das niedrige Seil. Und einer schwingt sich sogar — ein Einbeiniger, ohne Zuhilfenahme der Reulen! — aus dem Stand auf einen Tisch. Es ist der Wille, der den Verwundeten, den Genesenden auch diese Schwierigkeiten meistern läßt, der Wille zur Leistung, der Wille zum Leben...

Man steht — und freut sich, mit welcher Begeisterung jeder Verwundete mittut. Er weiß, daß er nicht nur seine Glieder damit lockert, er spürt, daß er damit seine Gesundheit fördert, ja beschleunigt. Es beginnt mit der Bettgymnastik, die bei Amputierten besonders wertvoll ist, und endet in der „Schule“. Ein Sechspruch über sechs Kameraden ist für einen Arm- oder Beinamputierten eine erstaunliche Leistung, ebenso das Radfahren des Doppelunterarmamputierten, der sogar ein Täncchen mit einer Partnerin auf das Parquet legt, bei dem man kaum auf den Gedanken kommt, der Mann könne schwerkräftig sein. Den Kriegsverfehrten wieder der Kampfgemeinschaft zuzuführen oder aber ihm neue körperliche Kraft, Gesundheit und Gesichtlichkeit für den künftigen Zivilberuf zu geben, ist der Zweck und das Ziel des Verwundetenports, der jetzt in allen Lazaretten durchgeführt wird. Jeder Verwundete soll Sport treiben, je früher, desto besser, und je tatkräftiger, desto nützlicher für den Körper, seine weitere Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit.

Wir sehen hier Ausschnitte des Verwundetenports, wie er jetzt täglich in den Lazaretten betrieben wird, den Weg des Verwundeten vom Krankenbett zur Kampfgemeinschaft im Waffen- oder im Zivilrod. Schon im ersten Weltkrieg haben die Anfänge des Verwundetenports gute Früchte getragen, jetzt sind die Erfolge so glänzend, daß man ihn für alle Lazarette einführt. Er ist ein Teil der jetzigen Verwundetenbehandlung. Leistungsport allerdings hat im Lazarett keinen Platz. Wichtiger ist, daß jeder Verwundete Lebensübungen macht. Nicht nur Gymnastik wird betrieben, sondern auch Schwimmen, Rudern — im Winter Kastenruden —, Schießen, Reiten, Sportklettern, Schi. Man strebt auch danach, den Kriegsverfehrten nach der Entlassung aus dem Heeresdienst dem Sport zuzuführen. Auch im normalen Leben soll er den Sport nicht aufgeben, damit keine Verfestung eintritt, die bei Amputierten nicht gerade günstig ist. Die interessantesten Ausschnitte aus dem Verwundetenport waren ein Spiegelbild echten, frohen Strebens, das Schicksal zu meistern. Der Wille überwindet alles. Was bewiesen wieder die 80 Verwundeten mit ihren taunenswerten Einzel- und Gemeinschaftsleistungen. Diese Männer lassen sich nicht unterkriegen, wollen kämpfen, an der Front oder in der Heimat.

4. 8. 1908 x 5. 10. 1943  
Büßlich und unerwartet traf uns die noch unabhäre Nachricht, daß mein liebevoller, freudiger Gatte, mein guter, stets um mich besorgter Vater, unser hilfsbereiter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gesetzte

**Willy Hahn!**

den Helidentod erlitt. Fern der Heimat und seinen Lieben ruht er nun auf einem Heidenfriedhof im Osten.

In tiefer Trauer: Kläre Hahn geb. Piel und Tochter Ursula nebst Anverwandten.

Aue (Uhlstadtstr. 3), den 10. November 1943.

10. 9. 1913 x 3. 10. 1943  
Nach einem glücklich verlebten Heiraturlaub mit seinen Lieben erreichte uns die unabhäre Nachricht, daß mein lieber, unerschütterlicher Gatte, unser guter, freudiger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Obergefreite

**Erich Zimmermann**

Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwereten und der Ostmedaille, in treuer Pflichterfüllung den Helidentod erlitten hat.

In tiefer Trauer: Frau Egidie Zimmermann geb. Klein, Familie Oberlehrer Otto Zimmermann, Familie Heinrich Klein und alle Anverwandten.

Kauter (Rachstraße 5), Duisburg, Graa, Harenstein (Schwarzenberg und im Felde, 10. November 1943.

8. 2. 1914 x 29. 8. 1943  
Ein tapferes Soldatenherz schlägt nicht mehr! Noch blutet das Herz von dem frühen Tod meiner liebsten Mutter, da trifft mich und uns alle, noch immer unabhär, in Erwartung meines baldigen Heilands die schmerzliche, erschütternde Nachricht, daß mein herzlicher, sonniger Mann und bester Lebenskamerad, unser bezaubernder, einziger Junge, edler, hilfsbereiter Schwiegersohn, liebster Bruder, treuer Schwager, Onkel, Neffe und Onkel

**Heinz Kühn**

Obergefreiter in einer Art.-Abt., bei dem gewaltigen Ringen an der Ostfront schwer verwundet wurde und sein blühendes Leben lassen mußte. Vier Jahre in vorderster Front, gab er getreu seinem Fahnenfeld für Deutschlands Freiheit nunmehr sein höchstes. Ich bin so unendlich stolz auf meinen lieben Mann; tapfer, wie er getämpft, will ich mein Leben tragen.

Vor der Größe seines Opfers verneigen sich in tiefer Trauer und Herzleid seine liebe Frau Erna Kühn geb. Wehler, Walter Kühn und Frau als Eltern, Paul Wehler als Schwiegersohn, beiderseitige Geschwister, Großeltern und Anverwandte.

Bernsbach, Beierfeld und im Felde, 10. Nov. 1943.

Eine Betreuungsstelle für Fronturlaubere ist in Schneeberg beim Stadamt 5 b — Anmeldestelle für Urlaubere — im Rathaus, Zimmer 16, eingerichtet worden. Sie ist Herrn.-Inspektor Grunert übertragen worden.

**Der Bürgermeister.**

**Abwasserbereinigung.** In allen Gebäuden sind für den Rücklauf ab sofort ausreichende Wasserleitungen (durch Füllen aller größeren Behälter, Bäder- und Waschwannen), besonders für die Nacht, bereitzustellen. Hierzu sind alle Haushaltungen verpflichtet. Das Wasser darf nicht nutzlos weggeschüttet werden, sondern ist im Bedarfsfalle, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wasserversorgung der Gemeinbewässerung, wirtschaftlich zu verwenden. Vom 13. November 1943 ab werden die Polizeigeborgene Nachprüfungen vorgenommen. Im Falle der Nichtbefolgung muß Befragung eintreten. Gleichzeitig weise ich darauf hin, die Verbundungseinrichtung nachzuprüfen. Wo die Einrichtungen mehr oder weniger verbraucht und unzureichend sind, müssen die Mängel sofort abgestellt werden. Ab sofort werden die Polizeigeborgene hierfür strenge Kontrollen durchführen. Wo gegen die Vorschriften immer noch verstoßen wird, muß nunmehr mit strengsten Strafen eingeschritten werden.

Kauter, 9. November 1943.

An 9. November verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treuer, sorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

**Emil Richter**

im 49. Lebensjahr.

Liefbetriebl zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an

Eise Richter geb. Morgner nebst Tochter Ursula.

Aue, Oststraße 35, den 10. November 1943.

Einäschung: Freitag 11 Uhr in Zwickau.

Das Finanzamt verliert in dem obigen Angelegen einen Anzeigellenen von ordnungsgemäßer Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

**Der Vorsitzende des Finanzamts Aue.**

26. 8. 1898 x 9. 11. 1943  
Von langem, schwerem Leiden wurde am Dienstag früh mein lieber Mann

**Johannes Richard Behold**

erlöst. In stiller Trauer: Meta Behold geb. Reinhold, seine Mutter und Geschwister beiderseits.

Aue (Forstweg 55) Weihen, Schneeberg (Stadteil Reuschbühl), Albersoda, Reichenhain und im Felde.

Einäschung: Freitag 11,45 Uhr in Zwickau.

Blumenpenden werden dankend abgelehnt.

16. 9. 1881 x 8. 11. 1943  
Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute meine liebe Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Anna Günther geb. Pöller.**

In stiller Trauer: Guido Günther und alle Anverwandte.

Beierfeld, Grottenhof, Ralschau und Bernsbach, den 10. November 1943.

Beerdigung: Donnerstag 1 Uhr ab Friedhofshalle.

25. 1. 1880, x 8. 11. 1943. Eine der Besten, unsere nur um uns besorgte, liebe, gute Mutter, Frau

**Clara Schneider geb. Faber**

Ferienhauermehnwesentwe

ist nun für immer von uns gegangen.

In tiefstem Schmerz: Friedel Uhlmann geb. Schneider, Obergefr. Fritz Schneider (s. 3. im Süden), Uffa, Erich Uhlmann (s. 3. im Osten) und alle Anverwandten.

Schwarzenberg und Chemnitz, 10. November 1943.

Einäschung: Freitag vormittag 11 Uhr in Zwickau.

Urneneubehaltung erfolgt in Schwarzenberg, St. Georgenriedhof.

Dank

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heimzuge unserer lieben, unerschütterlichen Entschlafenen, Frau Selma Dittlich geb. Hübner, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonders danken den lieben Hausbewohnern und denen, die bei der kurzen Krankheit hilfsbereit zur Seite standen.

In tiefer Trauer: Paul Dittlich, Kinder und Hinterbliebene.

Aue, im November 1943.

Wer erstellt in den Abendstunden Unterricht in Französisch? Ang. unter A 8456 an die Geschäftsstelle in Aue.

Beim Heimzuge unseres viel zu früh entwichenen Sohnes u. Bruders **Manfred Duhl** brachte uns die Anteilnahme der lieben Verwandten und Bekannten Trost in unserem Leid und wir danken allen herzlich, besonders der Firma Dultgenreuter & Co., sowie Herrn. Pirnerer Formhob. Gott werde allen ein reiches Vergeltung sein.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Rag Duhl.

Aue, im November 1943.

Als Verlobte grüßen

**Wally Werning**  
**Karl Pöhl,** Flieger

Aue, Sa. 8. 8. auf Uel.

9. November 1943

Ihre Verlobung geben bekannt

**Sotte Sonal**  
**Horst Krauß**

Bernsbach

November 1943

Ihre Verlobung geben bekannt

**Sifte Schardt, D.M.T. Schw.**  
**Franz Kausch, Leutnant**

Schwarzenberg Ralschwerda/Bayern

8. 3. Leipzig 31. 10. 1943 8. 3. Uel.

Für die zu meinem 75. Geburtstag dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danke ich hiermit auf das herzlichste. Besonders dankt Herr Oberbürgermeister Weipel für das herzlichste Glückwunschschreiben.

**Hermann Riedel, Obermonteur**  
Königl. Marienhütte, Calnsdorf

Aue, Dietrich-Carl-Str. 46

im November 1943

Allen, die uns zu unserer Vermählung durch Glückwünsche und Aufmerksamkeiten erheiterten, danken wir, zugleich im Namen der Eltern, recht herzlich.

**Ing. Friedrich Holtreter u. Frau**  
Sofanna geb. Hofmann

Röhmig

November 1943

Für die uns anlässlich unserer Verlobung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir allen denen, die uns hierdurch erfreuten, zugleich im Namen beider Eltern, aufs herzlichste.

**Hilde Sedel / Hans Berger**

Röhmig, im November 1943

Anlässlich unserer Silberhochzeit wurden wir durch Glückwünsche, Blumen und Geschenke in so reichem Maße erfreut, wofür wir herzlich danken.

**Wäckermeister Alfred Bein u. Frau**  
geb. Georgi

Albernau, im November 1943

Hobelbank zu kaufen gesucht. Angeb. u. A 8450 an die Geschäftsstelle in Aue.

**Für wenig Punkte**  
wieder ein brauchbares Kleidungsstück

Reparaturen in Strickereien prompt und gut.

**Oskar Demmler, Maschinenstrickerei**  
Röhmig, Schneeberger Str.

**„Ebo“**  
— das kleine Heizwunder —  
Aluminiumreiter

**Curt Krampe, Oberpfannenstiel 36**

Wir reparieren: Frauenschürzen, Kinderhülsen, Frauenabkleidung, Rindleder, Wäschehaus, Walter Riedel, Aue, Danzhaus.

Reparatur Mann zum Ankleben von Platten aushilfsweise auf 5 Borden geübt. Zu melden bei Stempel-Obert. Aue, Goethestr. 20.

**Witzscharrerin, 45—55 J., für Alt.**  
Herin gesucht. Spätere Arbeit nicht ausgeschlossen. Angebote u. A 8445 an die Geschäftsstelle in Aue.

**Handarbeiten** für Familie m. Kleinkindern nur sofort gesucht. Frau Grete Kniefe, Kauter, Weinzierl 18.

**Schulmädchen**, richtig, sauber, zum Wegebegleiten gesucht. Aue, Erdm. Karajets-Str. 4, Erdgesch.

**Wäscher** für Augenarbeiten gesucht. Hotel „Blauer Engel“, Aue.

**Rühe und Raiben** eingetroffen.

**Gustav Reichhardt, Aue,**  
Vangemachtstraße 2, Fernruf 3325.

**Justiz** zu verkaufen.

**Värenwalde Nr. 62.**

**Witzscharrerin** zu kaufen gesucht. Angeb. unter A 1084 an die Geschäftsstelle in Schwarzenberg.

**Junge hornisse Biene**, die Mon. alt, zu verkaufen. Zwerghühner u. Gänse zu kaufen gesucht. **Wag Wüster,** Schwarzenberg, Heiligaderweg 12.

**Grund**, mittl. Größe, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 8444 an die Geschäftsstelle in Aue.

**Zeit-Stein-Eisengeschloß, C**  
32366, zwei Schlüssel, 10.— u. 11.— u. vert. **Schneeberg, Grundstr. 29.**

**Rüchenschloß**, gut, 25.— u. 11.— u. vert. **Schneeberg, Grundstr. 29.**

**Witzscharrerin** in Aue gesucht. Angebote erb. an **Ferta Kühner, Aue** Gluckauf-Str. 10.

**Kleines, möbliertes Zimmer** in Schwarzenberg an Herrn zu vermieten. Angebote unter A 1087 an die Geschäftsstelle in Schwarzenberg.

**Beberhandschuh** ist am 6. Nov. in Aue auf der Reichstraße verloren worden. Der Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung von 5.— RM in der Postleiwache Aue abzugeben.

**Wasser-Heizung** (Linte) mit gelb. Rand am Sonntag 14.6 Uhr in den Adler-Schlitten verloren worden. Um Abgabe wird gebeten. Aue, Dr.-Lott-Str. 52.

**Dein Wunsch**  
auf ein Eigenheim

geht in Erfüllung durch Abschluss eines Bausparvertrages der Landesbausparkasse Sachsen.

Rat- und Auskunft durch die **Sparkasse.**

**An besonderen Tagen**

gibt's auch etwas Besonderes — einen köstlichen **Döhler**

**Vitamin-Pudding** mit Vitamin B<sub>1</sub>, den Mutti für solche Geliebtenheiten aufspart

**Korena Döhler** Erfurt

Lesen Sie auch die Erbsen-Kleinanzeigen

**... und jetzt die böse Dose aufheben!**

Ja, denn dahinein kommt die Nachfüllpackung, die man nur einzusetzen braucht.

**Erdal**

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!